

Ottobeuren

BASISDATEN

Klostername	Ottobeuren
Ortsname	Ottobeuren
Regierungsbezirk	Schwaben
Landkreis	Unterallgäu
Orden	Benediktiner
Diözese	Augsburg
Patrozinium	St. Alexander und St.Theodor
Gründungszeit	764
Gründer	Silach, ein alemannischer Adliger
Aufhebung	1802

Weiternutzung

Einige Mönche konnten in Ottobeuren bleiben. 1835 wurde das Kloster als Priorat wiedererrichtet, 1918 wurde es wieder selbständige Abtei.

GESCHICHTE

Ottobeuren - Der Schwäbische Escorial

Die spätere Reichsabtei führt ihre Entstehung zurück auf den Adligen Silach. Seine Familie gründete im Jahr 764 in "Uttinburra", d.h. "bei den Höfen des Utto", ein Eigenkloster. Für die Stiftung wurden Reliquien des hl. Alexander aus Rom beschafft. Noch heute hütet Ottobeuren einen kostbaren Seidenmantel aus dieser Zeit. Bedeutsam wurde der hl. Ulrich für die von seinem Neffen Adalbero geleitete Abtei. Ulrich verschaffte dem Kloster die Reliquien des hl. Theodor und erwirkte im Jahr 972 von Kaiser Otto den Großen den "Grossen Freiheitsbrief". Dieses Privileg garantierte Ottobeuren die freie Abtwahl und befreite es von allen Abgaben und Diensten für das Reich.

Unter dem sel. Abt Rupert I. und seinen Nachfolgern wurde Ottobeuren im 12. Jahrhundert ein Zentrum der vom Kloster Hirsau übernommenen Reformbewegung und der Buchkunst.

Zu Beginn des 13. Jahrhunderts geriet die bisher freie Abtei in die Abhängigkeit des Kaisers. Ab 1356 unterstand Ottobeuren der Vogtei des Hochstifts Augsburg. Das sehr vermögende Kloster wurde vorrangig als Wirtschaftsbetrieb geführt. Es verfiel in geistlicher Hinsicht; im Jahr 1471 lebten nur zwei Benediktiner in Ottobeuren. Ihren geistlichen und humanistischen Neubeginn erlebte die Abtei im 16. Jahrhundert. So wurde bereits 1509 eine Druckerwerkstatt eingerichtet. Der Bauernkrieg von 1525 zog zwar das Kloster stark in Mitleidenschaft, doch erlaubte die Finanzkraft schon eine Generation später eine Umgestaltung im Stil der Renaissance.

Schwerwiegender verlief die Plünderung von Ottobeuren durch die Schweden im Kriegsjahr 1634.

Von immenser Bedeutung für das Kloster auf allen Gebieten war Abt Rupert II. Ness (reg. 1710-1740). Ihm gelang 1710 der Rückkauf der Vogteirechte vom Hochstift Augsburg und damit die Rangerhöhung der Abtei zum Reichsstift. Den Äbten Rupert Ness und Anselm Erb verdankt Ottobeuren auch sein architektonisches und künstlerisches Erscheinungsbild. Die schwäbischen Baumeister Simpert Kraemer und Johann Brenner schufen die gewaltige barocke Anlage der Konventbauten. Im Stil des Rokoko entstand dann die neue Klosterkirche als Werk von Johann Michael Fischer. Die grandiose Innenausstattung des Kirchenraums beschäftigte zahlreiche Künstler, beispielsweise den Stukkator Johann Michael Feichtmayr. Die Kirchenweihe des Jahres 1766, zugleich als offizielle Millenniumsfeier der Abtei begangen, markierte einen Höhepunkt.

Am Ende des Alten Reichs umfasste das weltliche Territorium der Abtei rund 10000 Untertanen im Marktort Ottobeuren und in 27 Dörfern auf mehr als 250 Quadratkilometer Fläche im Schwäbischen Reichskreis. Im August 1802 erfolgte die "militärische provisorische Besitzergreifung" mit der Einquartierung einer kleinen Wache kurbayerischer Soldaten in der Abtei. Mit Dekret Kurfürst Max IV. Josephs wurde das Reichsstift am 1. Dezember 1802 kurpfälzbayerisches Hoheitsgebiet und die Abtei formell aufgehoben. Die Klosterkirche übernahm 1805 die Funktion der Pfarrkirche für den Marktort Ottobeuren. Die weitläufige Konventanlage des "schwäbischen Escorial" beherbergte das neu geschaffene Landgericht. Ein Teil des Konvents wurde jedoch nicht vertrieben und konnte, ungeachtet mancher Einschränkungen im monastischen Leben, die benediktinische Kontinuität wahren.

König Ludwig I. verfügte die offizielle Wiederbelebung des Klosters als Priorat der Benediktinerabtei St. Stephan in Augsburg. Der letzte alte Ottobeurer Mönch erlebte am 13. November 1835 die Neubesetzung des Klosters durch Augsburger Benediktiner. Mit päpstlichem Breve vom 20. Juli 1918 wurde das Priorat Ottobeuren wieder zu einer Abtei und 1926 die Klosterkirche zur päpstlichen Basilika erhoben.

Bekannt ist die anlässlich der 1200-Jahrfeier 1964 begründete und seither alljährlich stattfindende "Ottobeurer Studienwoche". Das Ottobeurer Musikarchiv pflegt das reiche musikalische Erbe der Abtei, insbesondere aus dem 18. Jahrhundert. Die in Ottobeuren beheimatete Zweiggalerie der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen zeigt zahlreiche Gemälde aus der Abtei.

(Christian Lankes)

LITERATUR

Link: www.abtei-ottobeuren.de

Zahlreiche Dokumente und Informationen zur Geschichte Ottobeurens bietet das Internetportal www.ottobeuren-macht-geschichte.de

NEU:Himmel Heilige [Hyperlinks]

Die barocke Bilderwelt entschlüsselt in der Basilika Ottobeuren

(Vollständige digitale Erschließung mit ca. 500 Bildern und 1.300 Textseiten, Musikbeispielen und Videosequenzen)

CD-ROM hrsg. von Rupert M. Scheule und Johann Ev. Hafner
mit dem Haus der Bayerischen Geschichte, Augsburg 2003
18,- Euro

Literatur (in Auswahl):

- Althaler, Vitalis: Die Entwicklung von Ottobeuren seit 1800, München 1965
- Baur, Willy: Basilika Ottobeuren, Ottobeuren 1970
- Benediktinerabtei Ottobeuren (Hg.): Ottobeuren 764-1964. Beiträge zur Geschichte der Abtei, Augsburg 1964 (zugleich Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige 73/1964)
- Grassl, Hans: Das Benediktinerstift Ottobeuren, in: Grassl, Hans: Monumente bayerischer Geschichte. Sieben Denkmäler von europäischen Rang, München 1987 (Arbeitshefte des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege 35), München 1987, S. 88-105
- Hemmerle, Josef: Die Benediktinerklöster in Bayern, München 1970 (Germania Benedictina, Bd. 2 Bayern), S. 209-220 [mit Bibliografie bis 1969]
- An der Heiden, Rüdiger / Goldberg, Gisela: Staatsgalerie Ottobeuren, München 1991 (Schnell & Steiner, Grosse Kunstführer Heft 178)
- Kolb, Aegidius / Tüchle, Hermann (Hg.): Ottobeuren. Festschrift zur 1200-Jahrfeier der Abtei, Augsburg 1964
- Kolb, Aegidius (Hg.): Ottobeuren - Schicksal einer schwäbischen Reichsabtei, Kempten 1986
- Kolb, Aegidius: Benediktiner-Abtei Ottobeuren, Ottobeuren 1990
- Lieb, Norbert: Ottobeuren und die Barockarchitektur Ostschwabens, München 1931
- Miller, Franz: Die Ottobeurer Schöpfung, Kempten 1982
- Schwarzmaier, Hansmartin: Königtum, Adel und Klöster im Gebiet zwischen oberer Iller und Lech, Augsburg 1961 (Veröffentlichungen der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft bei der Kommission für Bayerische Landesgeschichte 1)
- Seeberger, Hans: Das Volksschulwesen der Abtei Ottobeuren im 18. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Geschichte des Schulwesens, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige 81 (1970), S. 22-144
- Weber, Franz Karl: Wirtschaftsquellen und Wirtschaftsaufbau des Reichsstifts Ottobeuren im beginnenden 18. Jahrhundert, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige 1 (1940), S. 172-239

Findmittel:

- Haberkamp, Gertraut: Die Musikhandschriften der Benediktiner-Abtei Ottobeuren. Thematischer Katalog, München 1986 (Kataloge bayerischer Musiksammlungen 12)
- Hauke, Hermann: Die mittelalterlichen Handschriften in der Abtei Ottobeuren. Kurzverzeichnis erstellt im Auftrag der Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken, Wiesbaden 1974

Gedruckte Quellen:

- Dertsch, Richard: Das Einwohnerbuch des Ottobeurer Klosterstaats vom Jahre 1564, Kempten 1955
- Hill, Robert: Musikhandschrift MO 1037 (17th century keyboard music vol.23), New York 1988
- Hoffmann, Hermann: Die Urkunden des Reichsstiftes Ottobeuren 764-1460, Augsburg 1991 (Veröffentlichungen der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft bei der Kommission für Bayerische Landesgeschichte 2a)
- Mayer, Maurus: Der Konvent des säkularisierten Reichsstifts Ottobeuren in den Jahren 1805-1823. Darstellung im Spiegel der Tagebücher des Konventualen Pater Basilius Miller, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige 108 (1997), S. 423-482
- Schiegg, Ulrich: Territorial-Besetzungen des Reichs-Stifts Ottobeuren, Zeichnung um 1780. Nachdruck des Bayerischen Landesvermessungsamtes nach dem Original im Bayerischen Hauptstaatsarchiv (Plansammlung Nr. 7129), München 1964

Archivalische Quellen:

- München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv: Klosterurkunden, Klosterliteralien, Klosterliteralien Faszikel, Plansammlung
- Augsburg, Staatsarchiv
- Ottobeuren, Klosterarchiv

Restbestände der ehemaligen Klosterbibliothek:

- München, Bayerische Staatsbibliothek
- Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek

Besondere Kunstgegenstände:

- So genannter Mantel des hl. Alexander (Reliquienhülle)
- Großes Seidentuch (94 x 249 cm) mit Darstellung von Löwenkämpfern
- Byzanz oder Syrien, spätes 8. Jahrhundert
- Ottobeuren, Kath. Pfarrkirchenstiftung St. Alexander und St. Theodor
- Lit.: Ausstellungskatalog "Rom und Byzanz", S. 121-123
- So genannter Siebenbrüderkelch (hl. Alexander und Geschwister)
- Silberarbeit, um 1220
- Ottobeuren, Kath. Pfarrkirchenstiftung St. Alexander und St. Theodor